

**Ante Čović**

Poljička 6, HR-10000 Zagreb  
ante.covic1@zg.t-com.hr

## **Integrative Bioethik** **und die Grundlegung einer neuen Epoche<sup>1</sup>**

### **Zusammenfassung**

*Ausgehend von der Unterscheidung zwischen Historie und Geschichte, bestimmt der Verfasser in seiner Arbeit die Historie als den sich ereigneten Teil der Geschichte (res gestae), während Geschichte selbst einen umfänglicheren Begriff darstellt, der in der Zukunftsdimension den sich noch nicht ereigneten, idealen, utopischen Teil geschichtlichen Geschehens einschließt. Einheiten innerhalb von sich ereigneter Geschichte wie auch die gegenwärtige, nach vornhin offene Einheit geschichtlichen Geschehens bezeichnet der Verfasser als Epochen. An die These anknüpfend, dass Geschichte durch Wissen konstituiert werde, führt er als Kriterium zur Unterscheidung geschichtlicher Epochen den dominanten Wissenstyp an, welcher eine Epoche jeweils konstituiert. Die neuzeitliche Wissenschaft als besondere Wissenschaftsform stellt den dominanten Wissenstyp dar, auf dem die Neuzeit als geschichtliche Epoche begründet ist. Hervorgegangen ist sie aus einer großen Erneuerung (instauration magna) der alten Wissenschaft. Diese Erneuerung inaugurierten Francis Bacon und René Descartes, die als allgemeines ethisches Ziel der Wissenschaft den Nutzen des Menschengeschlechts postulierten, was der Verfasser als „generischen Utilitarismus“ bezeichnet. Auf der Grundlage eines solchermaßen gesetzten ethischen Zieles wird als strategisches Ziel neuzeitlicher Wissenschaft die Naturbeherrschung zum Nutzen des Menschen bestimmt. Die Geschichte der Neuzeit erfolgte im Grunde als die allmähliche Loslösung des strategischen Zieles der neuzeitlichen Wissenschaft von ihrem ethischen Postament, bis Ziel und Postament sich schließlich an völlig gegensätzlichen Positionen wiederfanden. Konkret bedeutet das, dass sich die Kategorie des generischen Nutzens allmählich zur Kategorie generischer Gefahr wandelte bis hin zu dem Punkt, an dem diese Gefahr offensichtlich und total in Erscheinung trat. Dieser Punkt bedeutete zugleich den Kollaps des Modells wissenschaftlich-technischen Fortschritts und somit das Ende der Neuzeit als geschichtlicher Epoche. Der Autor untersucht ferner die Zeitenwende, an der die Neuzeit endet und eine neue Epoche beginnt. Er definiert sowohl den zeitlichen Rahmen wie auch den „locus der epochalen Veränderung“ und bestimmt somit die ausschlaggebenden wissenschaftlichen Errungenschaften, welche die epochale Veränderung determinieren. Mit diesen Errungenschaften hat die Menschheit, statt des angekündigten Nutzens, die reale Möglichkeit ihrer totalen Selbstausslöschung bekommen. Diese neue Situation, in der sich die Menschheit wiedergefunden hat, offenbart sich in der Begriffstriade Gefahr – Zukunft – Verantwortung, welche die kategoriale Grundlage in den Werken von Hans Jonas und Van Rensselaer Potter darstellt. Nach einer Analyse dieser Begriffstriade im abschließenden Teil dieser Arbeit postuliert der Verfasser als die geistige Aufgabe der Zeit, eine „dritte Wissenschaft“ zu erschaffen, welche als dominanter Wissenstyp, in Synergie mit bioethischer Sensibilität, das Einsetzen einer neuen geschichtlichen Epoche ermöglichen soll, die der Autor als bioethische Epoche bezeichnet.*

### **Schlüsselwörter**

Integrative Bioethik, Pluriperspektivismus, Wissen, Ende der Neuzeit, bioethische Epoche, Gefahr, Zukunft, Verantwortung, Hans Jonas, Van Rensselaer Potter

1

Der Beitrag basiert auf einer ausführlichen Studie, die in kroatischer Fassung unter dem Titel „Znanje i povijest“ [Wissen und Geschichte] in folgendem Sammelband erschienen ist: Ante Čović, Hrvoje Jurić (Hrsg.),

*Integrativno mišljenje i nova paradigma znanja* [Integratives Denken und das neue Wissensparadigma], Pergamena – Hrvatsko filozofsko društvo – Znanstveni centar izvrsnosti za integrativnu bioetiku, Zagreb 2019, S. 11–47.

## Dominanter Wissenstyp und Periodisierung der Geschichte

*Wissen* ist ein Begriff, der mit Unbestimmtheit und Vielfältigkeit einhergeht, da er in seiner Struktur verschiedene Arten, Abstufungen und Formen umfasst. Das Gemeinsame innerhalb dieser Vielfältigkeit ergibt sich aus dem einzigartigen Charakter von Wissen: Wissen ist ein Ausdruck und ein Produkt menschlichen Bewusstseins, und Bewusstheit in ontologischer Hinsicht stellt eine eigenständige Schicht des Bestehens (des Seins) dar. Diese Schicht ist in gleichem Maße eigenständig, wenn auch nicht auf dieselbe Art und Weise selbstständig, wie Schichten anorganischer und organischer Natur.

Der Begriff der *Geschichte* geht einher mit Mehrdeutigkeit. Als philosophischer Begriff bezeichnet Geschichte das substanzielle Sich-Ereignen der Welt unter dem Aspekt von internen Zusammenhängen, Ganzheitlichkeit und Sinnhaftigkeit. In (engerem) wissenschaftlichem Sinn bezeichnet Geschichte abgelaufene Etappen der Weltgeschichte, die Gesamtheit des Sich-Ereigneten (*res gestae*) unter dem Aspekt faktografischer, d.h. wissenschaftlicher Rekonstruktion. Um terminologisch zu unterscheiden zwischen Geschichte als Geschehen, welche neben dem realen Moment auch den des Idealen umfasst, und Geschichte als die Gesamtheit des Sich-Ereigneten, können wir die bereits bestehende Distinktion wahren, wonach Ersteres als *Geschichte* und Letzteres als *Historie* bezeichnet wird. Nach dieser Unterscheidung ist es möglich, das Verhältnis zwischen Wissen und Geschichte eindeutig zu bestimmen: Geschichte wird durch Wissen konstituiert.

Geschichte als Geschehen umfasst jenen sich bereits ereigneten Teil (Historie) sowie jenen idealen, sich noch nicht ereigneten, also utopischen Teil, was bedeutet, dass Geschichte eine offene Struktur ist, die die Dimension des Zukünftigen miteinschließt.

Zugleich ist es so, dass die Geschichte ihre „Kapitel“ bzw. bestimmte Einheiten ihres sich bereits ereigneten Verlaufs abrundet und „abschließt“. Solche Kapitel, d.h. Einheiten bereits geschehener Geschichte, wie auch solche im noch offenen Verlauf nennen wir *Epochen*. Die Gliederung in abgeschlossene Bestandteile wird gemeinhin als Periodisierung bezeichnet.

Wenn wir Geschichte als „offene Struktur“ bezeichnen, so wenden wir bereits eines von drei möglichen Modellen an, innerhalb deren die Geschichtsphilosophie die weltgeschichtliche Entwicklung interpretiert:

1. das lineare Modell,
2. das zyklische Modell oder
3. das offene Modell.

Das lineare Modell geht von einem festgelegten oder gesetzten Ziel aus, auf das die geschichtliche Entwicklung ausgerichtet ist, was zugleich bedeutet, dass geschichtlichem Geschehen jegliche Autonomie abgesprochen wird. Das zyklische Modell setzt die „ewige Wiederkehr des Gleichen“ (Friedrich Nietzsche) voraus, was gleichbedeutend ist mit Fatalismus, Vergeblichkeit und prinzipieller Ziellosigkeit geschichtlichen Geschehens. In beiden der genannten Modelle wird Geschichte als geschlossene Struktur verstanden. Das offene Modell hingegen hat das „Rätsel des Zukünftigen“ einkalkuliert, es setzt die Offenheit des geschichtlichen Geschehens für alle möglichen Ergebnisse voraus und hält die geschichtlichen Akteure für verantwortlich für die sich realisierten Ergebnisse.

Was sind nun aber die Merkmale, die die geistige Identität einer Epoche bestimmen und als Kriterium für die Periodisierung der Geschichte dienen können? Wir haben gesagt, dass es keine Geschichte ohne Bewusstsein gibt, dass Wissen ein Ausdruck und ein Produkt des Bewusstseins ist, dass es jedoch in seiner Struktur äußerst vielfältig sein kann. Ferner haben wir gesagt, dass Geschichte durch Wissen konstituiert wird. All das legt den Schluss nahe, dass das Kriterium zur Differenzierung geschichtlicher Epochen in der Sphäre des Wissens zu suchen ist bzw. dass der Charakter einer jeweiligen Epoche gemäß dem sie konstituierenden *dominanten Wissenstyp* ermittelt werden muss. Unter dem dominanten Wissenstyp ist zweierlei zu verstehen: Es geht, erstens, um strukturiertes Wissen, das sich nicht wahllos darbietet, sondern über methodologische Konsistenz und konzeptuelle Verankerung verfügt; dieses hat, zweitens, eine dominante Ausbreitung und Akzeptanz (Dominanz) außerhalb des institutionellen Rahmens, in dem es sich entwickelt, und das heißt, dass es maßgeblich die Gestaltung des allgemeinen Bewusstseins beeinflusst und in Verbindung mit der vorherrschenden Sensibilität den „Zeitgeist“ hervorbringt.

Um vom dominanten Wissenstyp sprechen zu können, müssen wir uns vorher von zwei Selbstverständlichkeiten befreien, die als epochale Vorurteile bezüglich der Kategorie des Wissens betrachtet werden können. Die erste lautet, dass wissenschaftliches Wissen der einzige maßgebliche Wissenstyp sei, und die zweite besagt, dass es nur *eine* notwendige Form der Wissenschaft gebe. Bezüglich des ersten Vorurteils wollen wir einen Autor zu Wort kommen lassen, dessen systematische, kritische und proaktive Überlegungen zu den bedeutendsten Leistungen gehören, die zur Bewusstwerdung des Epochenwandels und zur Ausbildung eines neuen Epochenbewusstseins beigetragen haben:

„Dazu ist es notwendig, Wissenschaft wieder als eine mögliche Wissensform in einem breiteren Spektrum von Wissensformen zu sehen. Es wird sich dann zeigen, daß Wissenschaft ein Typ von eigener Art ist mit besonderer Struktur und daß dieser Wissenstyp nur in bestimmten Zusammenhängen und unter bestimmten Handlungsabsichten sinnvoll ist. Die Rehabilitation der nichtwissenschaftlichen Wissensformen muß diesen eine Chance eröffnen, weiter ausgebildet zu werden, und sie muß zeigen, in welchen Handlungszusammenhängen diese Wissensformen adäquater sind als Wissenschaft.“<sup>2</sup>

## Neuzeitliche Wissenschaft und neuzeitliche Epoche

Die neuzeitliche Wissenschaft als besondere Wissenschaftsform stellt einen dominanten Wissenstyp dar, der die Neuzeit als geschichtliche Epoche konstituiert hat. Die große Erneuerung der alten Wissenschaft (*instauratio magna*) bzw. die Begründung der neuzeitlichen Wissenschaft beginnt mit der Festlegung eines allgemeinen Zieles, das sich als Forderung der Zeit vor die Wissenschaft stellt. Francis Bacon und René Descartes, die als die Begründer der neuzeitlichen Wissenschaft gelten können – und somit auch als die geistigen Väter der Neuzeit als geschichtlicher Epoche –, haben übereinstimmend das allgemeine Ziel der Wissenschaft ermittelt, welche Wissen hervorzubringen

2

Gernot Böhme, *Am Ende des Baconschen Zeitalters. Studien zur Wissenschaftsentwicklung*, Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1993, S. 28.

habe, das fürs Leben nützlich sei und der gesamten Menschheit diene. In diesem Sinne bestimmt Francis Bacon das Ziel der Wissenschaft als Dienst „zur Wohltat und zum Nutzen fürs Leben“.<sup>3</sup> René Descartes bedient sich derselben Terminologie und sagt, „die wissenschaftlichen Erkenntnisse sind nützlich für das Leben“ und dienen zum „allgemeinen Besten aller Menschen“.<sup>4</sup>

Das allgemeine Ziel der Wissenschaft ist also auf der ethischen Ebene angesetzt, wo es im Geiste der ethischen Position eines „generischen Utilitarismus“ formuliert wird.<sup>5</sup> Insofern ist es formaler Natur und dient der ethischen Begründung eines strategischen Wissenschaftszieles. Dieses strategische Wissenschaftsziel wird als die strategische Aufgabe der Naturbeherrschung formuliert. Darin stimmen die beiden genannten Philosophen ebenfalls überein. Das strategische Wissenschaftsziel bestimmt fernerhin die methodologische Konstitution der Wissenschaft und ihre Organisationsformen. Hiermit schließt sich der konzeptuelle Kreis der neuzeitlichen Wissenschaft, und es wird ein Modell wissenschaftlich-technischen Fortschritts etabliert, das die Funktionsweise der neuen Geschichtsepoche sicherstellt.

Dieses Modell hat jedoch einen Konstruktionsfehler bzw. geht von der eingebauten falschen Annahme aus, dass der wissenschaftlich-technische Fortschritt, dem der Mensch seine beständig wachsende Naturbeherrschung verdankt, zugleich einen sich in gleichem Maße steigenden Nutzen für den Menschen hervorbringe. Des Weiteren übersieht dieses Modell zwei miteinander verbundene Implikationen: erstens, dass der Mensch selbst ja ein Bestandteil der Natur ist, sodass die wachsende Naturbeherrschung zugleich eine wachsende Macht über den Menschen bedeutet; zweitens, dass die Anwendung von Macht entgleisen kann und daher eine besondere Regulierung und Kontrolle erfordert.<sup>6</sup>

Die Geschichte der Neuzeit verlief hauptsächlich als allmähliche Loslösung des strategischen Ziels der neuzeitlichen Wissenschaft von ihrem ethischen Postament, was dazu führte, dass das Wissenschaftsziel und ihr Postament zum Ende dieser Entwicklung hin in direkten Gegensatz zueinander gerieten. Konkret verlief dies so, dass sich die Kategorie des *generischen Nutzens* allmählich zu einer Kategorie *generischer Gefährdung* wandelte bis hin zu dem Punkt, an dem diese Gefahr augenscheinlich und total wurde. Dies war zugleich der Punkt, der den Zusammenbruch des Modells des wissenschaftlich-technischen Fortschritts markierte und somit das Ende der Neuzeit als Geschichtsepoche.

### **Das Ende der Neuzeit und das Sich-Ereignen der Epochenwende**

Eine Epochenwende sollte man nicht als *Ereignis*, sondern als ein *Sich-Ereignen* bezeichnen. Es wäre unangemessen, sich überhaupt vorstellen zu wollen, dass innerhalb eines Tages, Monats oder Jahres eine Wende von weltgeschichtlichem Ausmaß eintreten könnte – eine Wende, die als sichtbares Resultat am Ende allmählicher, über Jahrhunderte dauernder Wandel, Tendenzen und Oszillationen steht. Die kleinste zeitliche Einheit, mit der sich das Sich-Ereignen einer Epochenwende bemessen ließe, wäre ein Jahrzehnt. Doch bevor man einen zeitlichen Rahmen festlegt, ist es notwendig, den *Ort (locus)* der Veränderung auszumachen – jenes Geflecht aus Fakten und Umständen, die sich allmählich herauskristallisiert haben. Damit sind auch

konkrete Auswirkungen auf die Ausbildung eines neuen Epochenbewusstseins und einer neuen Empfindsamkeit in größtmöglichem Umfang gemeint.

Will man den *locus* der Veränderung, die das Ende der Neuzeit und den Beginn der Ära der Epochenwende markiert hat, in einem Punkt veranschaulichen, so wäre das die synergetische Wirkung zweier völlig unabhängiger wissenschaftlich-technischer Errungenschaften. Das sind:

1. die Freisetzung der atomaren Energie, die Herstellung der Atombombe und ihr Einsatz, das atomare Wetrüsten mit seinem gewaltigen Zerstörungspotenzial, das alles Leben und die Zivilisation auf der Erde auslöschen könnte,
2. die Rekombination von Genmaterial (rekombinante DNA-Technologie), das Durchbrechen natürlicher Barrieren bei der Kreuzung unterschiedlicher Arten und die Schaffung von neuen Lebensformen, die es so in der Natur bisher nicht gab.

Die beiden genannten, vergleichsweise weitreichenden wissenschaftlich-technologischen Leistungen wurden, unabhängig voneinander, im Rahmen unterschiedlicher Wissenschaftsdisziplinen und über einen Zeitraum von mehreren Jahrzehnten realisiert. Ihre ausschlaggebende synergetische Wirkung in der Öffentlichkeit wie auch die damit verbundenen Schlüsselreaktionen auf dem Plan des Epochenbewusstseins (Entstehung einer neuen ethischen Kultur) fallen in die zweite Hälfte des letzten Jahrhunderts. Dieser Umstand kann den angemessenen zeitlichen Rahmen liefern, innerhalb dessen man das faktische Ende der Neuzeit als geschichtlicher Epoche und den Auftakt der Epochenwende verorten kann.

Will man die Freisetzung der atomaren Energie und die Rekombination von Genmaterial auf einen gemeinsamen Nenner bringen, so besteht dieser im manipulativen Eingriff in den Kern der Grundeinheit materiellen Existierens (Atom) sowie in den Kern der Grundeinheit organischen Existierens (Zelle). Gemessen an den Implikationen und möglichen Auswirkungen sind dies mit Sicherheit die weitreichendsten wissenschaftlich-technischen Errungenschaften innerhalb der gesamten Geschichte der Wissenschaft.

Die Herstellung eines Zusammenhangs zwischen den genannten Eingriffen – nämlich in den Kern aller Materie sowie in den Kern des Lebendigen – und ihre Zusammenführung auf einen gemeinsamen Nenner ergeben sich zwangsläufig nicht nur durch sprachliche Assoziation, sondern auch aus einem zutiefst zugrunde liegenden Sinn, sodass entsprechende Observationen bei zahlreichen Autoren zu finden sind. So schreibt Günter Altner im Vorwort seines

3

Francis Bacon, *Das neue Organon*, übersetzt von Rudolf Hoffmann, Akademie-Verlag, Berlin 1962, S. 16.

4

René Descartes, *Von der Methode*, übersetzt von Lüder Gäbe, Felix Meiner, Hamburg 1960, S. 50.

5

Vgl. Ante Čović, „Wissen und Moralität“, *Synthesis philosophica* 13 (1998) 2, S. 554–558.

6

Francis Bacon unterschätzt offensichtlich das Problem eines möglichen Machtmissbrauchs, was bis zu einem gewissen Grad nachvollziehbar ist, denn während er damit beschäftigt war, das System wissenschaftlicher Macht zu etablieren, gehörten Überlegungen zur Einschränkung dieser Macht nicht zu seinen Prioritäten: „Das Menschengeschlecht mag sich nur wieder sein Recht über die Natur sichern, welches ihm kraft seiner göttlichen Schenkung zukommt. Mag ihm das voll zuteil werden. Die Anwendung wird indes die richtige Vernunft und die gesunde Religion lenken.“ (F. Bacon, *Das neue Organon*, S. 137.)

Buches, mit dem er sich vor dem Hintergrund der Überlebenskrise um einen Dialog zwischen Naturwissenschaften und Theologie bemüht:

„Atomkern- und Zellkernspaltung werden zum Anlaß für ein vertieftes Nachdenken über Natur als Prozeßgeschehen.“<sup>47</sup>

Hans Jonas wiederum spricht, in Anlehnung an die Kernphysik, von „Kernbiologie“ und bezeichnet als ihren gemeinsamen Nenner den „Vorstoß in den Kern der Dinge an sich“:

„Da jene kritischen Erbfaktoren ihren Sitz im Zellkern haben, kann man also neuerdings von ‚Kernbiologie‘ sprechen, wobei sich die Bemerkung aufdrängt, daß so, wie die Kernphysik eine ganze, neue Dimension der Physik samt einer sie nutzenden Technik aufgeschlossen hat, dasselbe auch von der jüngeren Kernbiologie gilt. Beiderlei Neuland hat neben den theoretisch aufregenden seine praktisch unheimlichen Aspekte. Das scheint der Vorstoß in den Kern der Dinge so an sich zu haben.“<sup>48</sup>

Mit den genannten wissenschaftlich-technologischen Leistungen hat die Epoche der Neuzeit ihr immanentes Potenzial erschöpft; ihr strategisches Ziel: Bacons erneuerte Wissenschaft, hat seine vollkommene Verwirklichung erlebt (nämlich die Naturbeherrschung) – doch all dies stand zugleich in völligem Gegensatz zum ethischen Ziel des Nutzens für die gesamte Menschheit. Mit den genannten Errungenschaften hatte sich die Menschheit, statt den proklamierten generischen Nutzen zu erreichen, in die Gefahr totaler Selbsterstörung begeben, und zwar in zweierlei Hinsicht: erstens hinsichtlich ihrer äußeren Zerstörung und, zweitens, hinsichtlich ihrer inneren, biologischen Zerstörung.

### **Begriffstriade im Fundament der neuen Epoche**

Zweifellos hat die Bewusstwerdung der Geschichtsverhältnisse, in denen wir leben, eingesetzt mit dem Erleben unserer existenziellen Gefährdung, sowohl auf persönlicher als auch generischer Ebene.<sup>9</sup> Die Gefahr ist hier also keine wissenschaftliche Hypothese, sondern eine existenzielle These. Daher sind in den diagnostischen Artikulierungen zur geschichtlichen Situation verwunderliche Übereinstimmungen anzutreffen, auch hinsichtlich der Grundkategorien ihrer theoretischen Ausleuchtung. Diese Übereinstimmungen sind nicht auf gegenseitige Beeinflussungen bestimmter Autoren zurückzuführen, sondern auf die Übereinstimmung in grundlegenden Reaktionen auf die gegebene geschichtliche Situation.

Das beste Beispiel für eine solche kategoriale Übereinstimmung findet man in den Werken von Hans Jonas und Van Rensselaer Potter, die man – in geschichtlicher Symmetrie zu Descartes und Bacon – durchaus als die geistigen Begründer der neuen Epoche bezeichnen kann. Die Interaktion zwischen den Autoren war jedoch minimal und, allem Anschein nach, einseitig.<sup>10</sup> Völlig unabhängig voneinander haben sie, im Laufe desselben Jahrzehnts, in ihren Werken eine identische Begriffstriade entwickelt, welche lautet: *Gefahr – Zukunft – Verantwortung*. Den Ausgangspunkt ihres jeweiligen Denkens stellt die Kategorie der Gefahr dar.

Die Gefahr ist kein Symptom, sondern ein Zustand. Mehr noch: Sie ist zu einem dauerhaften Zustand der Welt geworden, der ontologischen Status hat. Die Gefahr, von der hier die Rede ist, ist nicht partikulär, sondern umfassend, total, ultimativ. Die Gefahr ist zu einer eschatologischen Kategorie

geworden. Die Welt befindet sich auf dem Weg der Selbstzerstörung mit möglichem Aufschub, ohne aber – bei einem natürlichen Verlauf der Dinge – die Möglichkeit einer finalen Rettung.

Der Begriff der Gefahr ist in der bisherigen Philosophie nicht – auch nicht in der Philosophie existenzialistischer Provenienz – aus einem allgemeinsprachlichen in einen kategorialen Status übergegangen. Am weitesten vorgewagt hat sich in dieser Hinsicht Martin Heidegger, der in seiner spezifischen denkerisch-sprachlichen Verspieltheit die Technik mit Gefahr verquickt und auf eine Ebene stellt, um in der Gefahr selbst einen möglichen Weg der Rettung (die Kehre) anzudeuten. Zu einer philosophischen und ethischen Kategorie wurde die Gefahr erst im Kontext der Bewusstwerdung der ultimativen Konsequenzen der neuzeitlichen Wissenschaft sowie im Kontext des Diskurses über das Ende der Neuzeit. Daher ist verständlich, wenn der deutsche Theologe Romano Guardini, der als Erster diesen Diskurs erschloss und zu einem treffenden Zeitpunkt (im Jahr 1950) das Ende der Neuzeit verkündete, der Kategorie der Gefahr dramatische Bedeutung beimaß und damit den Beginn einer neuen Geschichteperode markierte:

„Mit alldem hat die konstitutive Gefahr, die in der Freiheit liegt, eine dringliche Form angenommen. Wissenschaft und Technik haben die Energien der Natur wie des Menschen selbst derart zur Verfügung gestellt, daß Zerstörungen schlechthin unabsehbaren Ausmaßes, akute wie chronische, eintreten können. Mit genauestem Recht kann man sagen, daß von jetzt an ein neuer Abschnitt der Geschichte beginnt. Von jetzt an und für immer wird der Mensch am Rand einer sein ganzes Dasein betreffenden, immer stärker anwachsenden Gefahr leben.“<sup>11</sup>

### Van Rensselaer Potter: Gefährliches Wissen

Van Rensselaer Potter verbindet die Kategorie der Gefahr mit Wissen als ihrem Ausgangspunkt und spricht in diesem Sinne von „gefährlichem Wissen“.<sup>12</sup> Dieses wird am bündigsten als „unzulängliches Wissen“

7

Günter Altner, *Die Überlebenskrise in der Gegenwart. Ansätze zum Dialog mit der Natur in Naturwissenschaft und Theologie*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1987, S. X.

8

Hans Jonas, *Technik, Medizin und Ethik. Zur Praxis des Prinzips Verantwortung*, Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1987, S. 171.

9

„In diesem Jahrhundert ist der lange vorbereitete Punkt erreicht worden, wo die Gefahr offenbar und kritisch wird.“ (Hans Jonas, *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*, Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1984, S. 248.)

10

Dazu schreibt Hrvoje Jurić, dass es „zwischen Jonas und Potter keine persönlichen Kontakte“ gegeben habe, und „bezüglich der gegenseitigen Lektüre haben wir nur eine Textstelle

gefunden, die davon spricht, dass Potter die Schriften von Jonas gekannt habe“. (Hrvoje Jurić, *Etika odgovornosti Hansa Jonasa* [Die Verantwortungsethik von Hans Jonas], Pergamena, Zagreb 2010, S. 256.)

11

Romano Guardini, „Das Ende der Neuzeit. Ein Versuch zur Orientierung“, in: Romano Guardini, *Das Ende der Neuzeit / Die Macht*, Matthias-Grünwald-Verlag – Verlag Ferdinand Schöningh, Mainz – Paderborn 1995, S. 76. *Das Ende der Neuzeit* versammelt Vorträge, die Guardini von 1947 bis 1949 an den Universitäten von Tübingen und München hielt. Die Textsammlung erschien erstmals 1950 im Hess Verlag, Basel.

12

Es gilt zu betonen, dass es sich bei Potter um einen im Grunde visionären Ansatz handelt, der zu bestimmten Punkten den Charakter prophetischer Rede annimmt. Neben seiner Rede-weise hatte auch sein Schicksal prophetische



(*insufficient knowledge*) definiert. Die Bezeichnung „unzulänglich“ ist nicht inhaltlich, sondern strukturell zu verstehen, was bedeutet, dass sie sich nicht auf den Grad der Erforschtheit oder Kenntnis eines Wissensinhalts bezieht. Natürlich kann sich auch das in der Realität als Problem erweisen, doch ist dies hier nicht das Thema der Erörterung. Die Bezeichnung „unzulänglich“ bezieht sich, wie gesagt, auf die Struktur oder Konstitution von Wissen, und das bedeutet: Gefährliches Wissen ist konstitutionell unvollständiges Wissen, dem ein strukturelles oder konstitutives Moment fehlt, welches wiederum nur eine *andere* Art von Wissen sein kann. Diese andere Art von Wissen bezeichnet Potter als *neue Weisheit* und definiert sie als „das Wissen, wie man Wissen zum Überleben des Menschen und zur Verbesserung der Lebensqualität [*for man's survival and for improvement in the quality of life*] einsetzen kann“.<sup>13</sup> Potter verliert hierbei die neuzeitliche (baconische) Bestimmung des Wissens als Macht nicht aus dem Blick und betont, dass er gerade in der Fahrspur dieser Bestimmung auf den diagnostischen Gedanken vom gefährlichen Wissen gekommen sei:

„Was dem Konzept vom gefährlichen Wissen Glaubhaftigkeit verlieh, war der Umstand, dass Wissen Macht bedeutet, und ist Wissen erst einmal zugänglich gemacht, wird man es als Macht nutzen, wann immer dies möglich ist. Einmal erlangtes Wissen kann niemals mehr in verstaubten Büchern schlummern oder dauerhaft in einem Panzerschrank weggeschlossen werden.“<sup>14</sup>

An anderer Stelle betont er abermals die Unumkehrbarkeit erworbenen Wissens und seiner Auswirkungen:

„Gefährliches Wissen kann niemals wieder in die Laboratorien zurückgedrängt werden, aus denen es hervorgegangen ist.“<sup>15</sup>

Außerdem, so Potter, werde „gefährliches Wissen zum Zeitpunkt seiner Entdeckung oft nicht als solches erkannt“.<sup>16</sup> All dies legt den Schluss nahe, dass das Wissen seine konstitutionelle Vollständigkeit während des Entstehungsprozesses erlangen sollte und nicht in der Phase seiner Anwendung.

In der unvollständigen Verfasstheit gefährlichen Wissens spiegelt sich die methodologische Konstitution der dieses Wissen hervorbringenden neuzeitlichen Wissenschaft wider. Hier haben wir es mit einem methodologischen Reduktionismus zu tun, der wissenschaftliches Wissen ausschließlich auf die Dimension seiner Verfügbarkeit reduziert. Solches Wissen, dem die Dimension der Orientierung fehlt, ist unvollständiges, unzureichendes und mithin gefährliches Wissen.<sup>17</sup> Somit wird auch die Gesamtheit wissenschaftlichen Wissens eingeschränkt, während auf institutioneller Ebene das Wissenschaftssystem auf Natur- und technische Wissenschaften eingeengt wird. Das sozial-humanistische Wissen verliert seine konstitutive Rolle bei der Hervorbringung wissenschaftlichen Wissens, wobei die Sozial- und Geisteswissenschaften eine gesellschaftliche Degradierung erleben.

Auf diese Erkenntnis gründet Potter sein Lebensprojekt: den Aufbau der Bioethik als einer neuen Disziplin, die mit einer geschichtlichen und epochalen Aufgabe ausgestattet ist. In voller Klarheit kommt dies im Vorwort seines Buches *Bioethik: Brücke zur Zukunft* zum Ausdruck. Hier heißt es gleich zu Beginn:

„Der Zweck dieses Buches ist, zur Zukunft der menschlichen Spezies beizutragen, indem es den Aufbau einer neuen Disziplin unterstützt, die Disziplin der *Bioethik*. Wenn es ‚zwei Kulturen‘ gibt, die scheinbar nicht miteinander reden können – Natur- und humanistische Wissenschaften –, und wenn dies zum Teil den Grund ausmacht, warum die Zukunft fraglich erscheint, dann

sollten wir vielleicht eine ‚Brücke zur Zukunft‘ bauen, indem wir die Disziplin der Bioethik als eine Brücke zwischen diesen beiden Kulturen gestalten.“<sup>18</sup>

So ist die Idee einer „Brückenbioethik“ entstanden, wie Potters bioethisches Projekt oft genannt wird. Die Metapher der Brücke zeigt sehr klar die geschichtliche Mission der Bioethik auf, und zwar zumeist mittels der Doppelbedeutung in der Bestimmung ihrer Rolle. Die Rede ist, einerseits, von einer Brücke zwischen den Natur- und den humanistischen Wissenschaften und, andererseits, von einer Brücke zur Zukunft. Diese metaphorische Aussage bekundet den Willen, die Zukunft bzw. das Fortbestehen des Menschen zu ermöglichen. Insofern wird Potter, in seiner anfänglichen Formulierung, die Bioethik als „die Wissenschaft des Überlebens“ (*the Science of Survival*) bestimmen und ihr die Aufgabe zuweisen, neue Weisheit hervorzubringen:

„Die Menschheit braucht dringend eine neue Weisheit, die ihr das Wissen vermittelt, wie sie Wissen zum Überleben des Menschen und zur Verbesserung der Lebensqualität nutzen soll. Dieses Konzept der Weisheit als einer Anleitung zum Handeln – Wissen darüber, wie Wissen zum gesellschaftlichen Nutzen eingesetzt werden soll – könnte man als *Wissenschaft des Überlebens* [...] bezeichnen. Eine Wissenschaft des Überlebens muss mehr sein als reine Wissenschaft, und daher schlage ich den Begriff *Bioethik* vor, um die zwei wichtigsten Bestandteile zu unterstreichen, die zur Erlangung der neuen Weisheit so dringend benötigt werden: biologisches Wissen und humane Werte.“<sup>19</sup>

Züge, insofern als gemäß biblischem Wortlaut niemand Prophet in seinem eigenen Land ist (*nemo propheta in patria sua*). Amir Muzur und Iva Rinčić, die zu Potters Leben und Werk forschten und in Europa die erste Monografie über Potter verfasst haben, schreiben: „Zu den intrigantesten Fragen in der Geschichte der Bioethik gehört, warum Potter so systematisch und so lange in den USA marginalisiert wurde und immer noch wird.“ (Amir Muzur, Iva Rinčić, *Van Rensselaer Potter i njegovo mjesto u povijesti bioetike* [Van Rensselaer Potter und sein Platz in der Geschichte der Bioethik], Pergamena, Zagreb 2015, S. 155.) Im Anschluss an die zitierte Textstelle führen die Verfasser eine umfangreiche Faktografie zur Ignorierung V. R. Potters in dessen Heimat an (vgl. *ibid.*, S. 155–161).

13

Van Rensselaer Potter, *Bioethics: Bridge to the Future*, Prentice-Hall, Englewood Cliffs 1971, S. 1. (Die Übersetzung dieser Textstelle wie auch anderer Zitate Potters aus dem Englischen von Silvia Sladić.)

14

„What has lent credence to the concept of dangerous knowledge is that knowledge is power, and once knowledge is available, it will be used for power whenever possible. Knowledge once gained can never be left to gather dust in a library or locked successfully in a vault.“ (*Ibid.*, S. 70.)

15

„Dangerous knowledge can never be put back into the laboratories from which it came.“ (*Ibid.*, S. 63.)

16

„Dangerous knowledge is frequently not recognized as such at the time of its discovery.“ (*Ibid.*, S. 70.)

17

Die Unterteilung in *Verfügungswissen* und *Orientierungswissen*, welche Begriffe mittlerweile zur Standardterminologie der Integrativen Bioethik gehören, stammt von dem deutschen Philosophen Jürgen Mittelstraß. Seine terminologische Unterteilung fällt sinngemäß mit Potters Unterscheidung von *gefährlichem Wissen* und *neuer Weisheit* zusammen. Vgl. Jürgen Mittelstraß, *Wissenschaft als Lebensform. Reden über philosophische Orientierungen in Wissenschaft und Universität*, Suhrkamp, Frankfurt a. M. 1982, S. 7, 20, 28, 50, 58.

18

V. R. Potter, *Bioethics: Bridge to the Future*, S. VII.

19

„Mankind is urgently in need of a new wisdom that will provide the ‚knowledge of how to use knowledge‘ for man’s survival and for improvement in the quality of life. This concept of wisdom as a guide for action – the knowledge of how to use knowledge for the social good – might be called *Science of Survival* [...]. A science of survival must be more than science alone, and I therefore propose the term *Bioethics* in order to emphasize the two most important ingredients in achieving the new wisdom that is so desperately needed: biological knowledge and human values.“ (*Ibid.*, S. 1–2.)

## Hans Jonas: Gefährliche Folgen

Anders als Potter, wird Hans Jonas die Kategorie der Gefahr in der Zukunft verorten und sie, statt mit dem Wissen, direkt mit den erwartbaren Folgen des Bacon'schen Konzepts vom Wissen als Macht in Verbindung bringen. Diesen prinzipiellen Unterschied kann man auf unterschiedliche Wahrnehmung bzw. unterschiedliche Perspektiven zurückführen, doch ist es auch so, dass in einem Aspekt dieser Unterschied substantiellen Charakter aufweist: Potter sieht und bestimmt die Kategorie der Gefahr auf kausaler Ebene, Jonas wiederum auf der Ebene der Folgen.

In dieser Situation des „ethischen Vakuums“, das infolge der kategorialen Unzulänglichkeit der traditionellen Ethik angesichts der Herausforderungen der wissenschaftlich-technischen Zivilisation entstanden ist, wird Jonas nach Orientierung Ausschau halten und diese in der Kategorie der Gefahr finden, der er zugleich einen systemischen Platz in der Zukunft zuweist:

„In diesem Vakuum nimmt die hier vorgelegte Untersuchung ihren Stand. Was kann als Kompaß dienen? Die vorausgedachte Gefahr selber! In ihrem Wetterleuchten aus der Zukunft, im Vorschein ihres planetarischen Umfanges und ihres humanen Tiefganges, werden allererst die ethischen Prinzipien entdeckbar, aus denen sich die neuen Pflichten neuer Macht herleiten lassen. Dies nenne ich die ›Heuristik der Furcht‹: Erst die vorausgesehene Verzerrung des Menschen verhilft uns zu dem davor zu bewahrenden Begriff des Menschen.“<sup>20</sup>

Jonas behauptet natürlich nicht, dass die Gefahr aus der Zukunft komme, sondern durch die Transmission von Angst von der Zukunft her wirke. Die Entstehung der Gefahr erklärt er im diagnostischen Rahmen des Bacon'schen Programms der Naturbeherrschung, jedoch erst auf der Ebene eingetretener Folgen, wobei er das Ausmaß der Gefahr daran berechnet, wie erfolgreich die Realisierung der Naturbeherrschung ist:

„Die Katastrophengefahr des Baconischen Ideals der Herrschaft über die Natur durch die wissenschaftliche Technik liegt also in der Größe seines *Erfolgs*.“<sup>21</sup>

Das Gefahrenproblem erfasst Jonas also erst auf der Ebene des „Übermaßes des Erfolgs“, nicht aber auf der Ebene des Konzepts vom Wissen als Macht, auf welcher Ebene das „Übermaß des Erfolgs“ prinzipiell ermöglicht und methodologisch vorbereitet wurde.

Ein Übermaß des Erfolgs tritt in dem Moment ein, wenn sich die Macht des Menschen über die Natur auch auf die Natur des Menschen selbst ausweitet. In diesem Moment verselbstständigt sich die Macht und erwächst zu einer „Macht zweiten Grades“: Sie wird zur Gefährdung (Gefahr) für die Existenz von Mensch und Natur. Als Antwort auf die Gefahr entsteht das Bedürfnis nach einer „neuen Macht“, welche Jonas als „Macht dritten Grades“ beschreibt und näher bestimmt als „Macht über die Macht“. Diese Gradierung der Macht, so Jonas, erfolge zwangsweise aus einer „Dialektik der Macht [...], der nur mit einer weiteren Stufe der Macht selber, nicht mit einem quieten Verzicht auf Macht, beizukommen ist“.<sup>22</sup> Hier eine konzise Darstellung der Gradierung der Macht:

„Nachdem die Macht ersten Grades, die sich auf eine unerschöpflich scheinende Natur direkt gerichtet hatte, in eine Macht des zweiten Grades übergegangen ist, die jene der Kontrolle des Nutzers entwand, ist die Selbstbeschränkung der den Herrscher mit sich schleifenden Herrschaft, bevor sie an den Schranken der Natur zerschellt, Sache einer Macht dritten Grades geworden: einer Macht also über jene Macht zweiten Grades, die schon nicht mehr die des Menschen ist, sondern die der Macht selber, ihrem vermeintlichen Besitzer ihren Gebrauch zu diktieren, ihn

zum willenslosen Vollstrecker seines Könnens zu machen, also anstatt den Menschen zu befreien ihn zu verknechten.“<sup>23</sup>

Das Hauptziel der Jonas'schen Ethik der Verantwortung für die Zukunft ist es gerade, diese „neue Macht“ sowie deren „neue Pflichten“ zu bestimmen, welche sie (die Ethik) gemäß der neuen Situation, in die wir durch die erfolgreiche Umsetzung des Bacon'schen Programms der Naturbeherrschung geraten sind, zu übernehmen hat. In dieser Situation, so Jonas, sei „alles [...] neuartig, dem Bisherigen unähnlich, der Art wie der Größenordnung nach: Was der Mensch tun kann und dann, in der unwiderstehlichen Ausübung dieses Könnens, weiterhin zu tun gezwungen ist, das hat nicht seinesgleichen in vergangener Erfahrung“.<sup>24</sup>

Neue Macht und damit verbundene neue Verpflichtungen sollen dem kollektiven moralischen Subjekt zugestanden werden, einer in der traditionellen Ethik bislang unbekanntem Kategorie. Angetrieben werden soll es durch die Energie der Angst, welche sich aus der Gefahr und ihrem „Wetterleuchten aus der Zukunft“ speist.

### **Zukunft und Verantwortung: Das Prinzip Verpflichtung**

Die Zukunft ist zweifelsohne die zentrale Kategorie in der Begriffstriade, welche die neue Epoche geistig begründet, selbstverständlich aber auch im Denken und in den Werken von Van Rensselaer Potter und Hans Jonas. In einer geschichtlichen Lage, die sich in das Wartezimmer einer Geschichtskatastrophe verwandelt hat, stellt die Jonas'sche Ethik eine normative Verpflichtung der Zukunft gegenüber auf, die eine Vorbedingung zum Überleben ist.

Die neu etablierte normative Einstellung zur Zukunft hat, hauptsächlich dank dem bekannten Jonas'schen Buchtitel, im allgemeinen Sprachgebrauch eine völlig unangemessene Bezeichnung gefunden: *Verantwortung*. Es ist schwer zu erklären, wie Jonas, dem zufolge doch in unserer geschichtlichen Situation „alles neuartig ist, dem Bisherigen unähnlich“, diese neue Einstellung zur Zukunft im Titel seines Buches allzu unvorsichtig mit einer Begriffsbezeichnung versehen hat, die überwiegend moralistisch geprägt ist, deren Bedeutung sich jedoch ganz allgemein abgenutzt hat. Bestenfalls kann mit Verantwortung moralische Verantwortung im Sinne der traditionellen Ethik gemeint sein. Jonas war sich bewusst, dass er einen Standardbegriff der alten Ethik verwendete, um damit ein zentrales Novum der neuen Ethik zu bezeichnen. Daher erweitert er im Vorwort seines Buches die Bedeutung dieses Begriffs und spricht von „der erweiterten Zukunftsdimension heutiger Verantwortung“, was er folgendermaßen erläutert:

„Das eigentliche Thema jedoch ist diese neu hervorgetretene Pflicht selber, die im Begriff der *Verantwortung* zusammengefaßt ist. Gewiß kein neues Phänomen in der Sittlichkeit, hat die Verantwortung doch noch nie ein derartiges Objekt gehabt, auch bisher die ethische Theorie

20

H. Jonas, *Das Prinzip Verantwortung*, S. 7–8.

21

Ibid., S. 251.

22

Ibid., S. 253.

23

Ibid., S. 254.

24

Ibid., S. 7.

wenig beschäftigt. Sowohl Wissen wie Macht waren zu begrenzt, um die entferntere Zukunft in die Voraussicht und gar den Erdkreis in das Bewußtsein der eigenen Kausalität einzubeziehen.“<sup>25</sup>

Hier ist also nicht von moralischer, sondern von geschichtlicher Verantwortung die Rede, in letzter Instanz aber auch von ontologischer Verantwortung, so dass der Terminus „Verantwortung“ im Sinne neuer Ethiken zwangsläufig anhand eines bestimmten Attributs präzisiert werden müsste.

Im Übrigen geht aus dem Inhalt des Buches *Das Prinzip Verantwortung* mehr oder weniger klar hervor, was Jonas mit dem (erweiterten) Begriff Verantwortung bzw. einer Ethik der Verantwortung meint. An mehreren Stellen bezeichnet er seine Ethik als „Ethik geschichtlicher Verantwortung“, aber auch andere Bezeichnungen verwendet er wie etwa „Ethik der Fernverantwortung“, „Ethik weittragender Verantwortlichkeit“, „Ethik der Zukunftsverantwortung“ u.ä. Es sei an dieser Stelle die Bezeichnung „*Ethik der Zukunftsverpflichtung*“<sup>26</sup> hervorgehoben, da sie am besten dem Sinn und Inhalt der Jonas’schen Zukunftsethik entspricht sowie Sinn und Inhalt der Potter’schen Bioethik als „Brücke zur Zukunft“ gleichermaßen gut abdeckt.

Betrachtet man den Inhalt der neuen Zukunftsethiken näher, so wird klar, dass weder Potter noch Jonas die Absicht haben, einen Appell zu verkünden oder auf die Verantwortung für das historische Schicksal von Mensch und Natur zu verweisen; vielmehr sollen sich die Teilnehmer der geschichtlichen Situation in vollem Umfang bewusst werden, was auf dem Spiel steht (Fortbestand von Mensch und Natur), und dazu verpflichtet werden, entsprechend dieser Zukunftsbedrohung zu handeln (Heuristik der Angst). Des Weiteren sollen sie dies jenseits der Kategorie der moralischen Verantwortung und abseits des Mechanismus eines moralischen Appells tun. Daher entspricht es den Intentionen Potters und Jonas’ und dem Inhalt ihrer neoethischen Projekte eher, wenn man, statt von einer „Zukunftsverantwortung“, von einer „Verpflichtung gegenüber der Zukunft“ spricht. Potter bewegte sich in formativer Hinsicht ohnehin abseits der traditionellen Ethik und außerhalb des Wirkungskreises ihrer Kategorien, sodass er hauptsächlich von Verbindlichkeiten spricht. Den normativen Bezug zu zukünftigen Menschengenerationen bringt er durch die Kategorie der Verpflichtung zum Ausdruck.<sup>27</sup> Um eine Brücke zur Zukunft zu schlagen, wollte Potter das sensible Potenzial religiöser Überzeugungen nutzen und präsentiert am Ende seines Buches *Bioethics: Bridge to the Future* in einer offenen, undogmatischen Formulierung ein „Bioethisches Glaubensbekenntnis für Einzelpersonen“ (*Bioethical Creed for Individuals*), in dem zu jedem Glaubenssatz (*belief*) eine entsprechende, präzis definierte verbindliche Zusage (*commitment*) angeführt wird.<sup>28</sup>

Jonas hat in seinen Ausführungen sämtliche Elemente vorbereitet, um – im Gegensatz zur Kategorie der moralischen Verantwortung im Sinne der alten Ethik – ein kategorielles Pendant zur neuen Ethik zu erstellen und ihm eine eigene Bezeichnung zu geben: Verpflichtung. Wäre es Jonas gelungen, diese kategorielle Aufgabe der neuen Ethik konsequent zu Ende zu führen, läge uns jetzt sein Hauptwerk mit dem Titel *Das Prinzip Verpflichtung* vor, was die Anzahl möglicher Missverständnisse wesentlich verringern würde.

### **Erzeugung einer „dritten Wissenschaft“ als geistige Aufgabe der Zeit**

Van Rensselaer Potter und Hans Jonas können als Begründer der neuen Epoche bezeichnet werden, nach demselben Maßstab, nach dem auch Francis Bacon

und René Descartes als die Begründer der Neuzeit gelten: Diese hatten als Begründer der neuzeitlichen Wissenschaft als des dominanten Wissenstyps die Grundlage für die Neuzeit als Geschichtsepoche geschaffen. Die Rolle der „Begründer der neuzeitlichen Wissenschaft“ vereint in sich dreierlei Leistungen:

1. die Bestimmung des ethischen Zieles der Wissenschaft (der Nutzen für alle Menschen oder generischer Utilitarismus),
2. die Bestimmung des strategischen Zieles der Wissenschaft (sich die Natur untertan machen, d.h. Naturbeherrschung),
3. die Bestimmung der methodologischen Verfasstheit der Wissenschaft, welche Verfasstheit dazu geeignet ist, das ethische und strategische Ziel der Wissenschaft zu verwirklichen.

Vergleicht man die reflexive Auseinandersetzung und entsprechenden Elaborierungen zur aktuellen geschichtlichen Situation, wie wir sie in den komplementären Werken von Van Rensselaer Potter und Hans Jonas vorfinden, mit den oben angeführten Leistungen von Bacon und Descartes, so entdeckt man, dass sie in allen Elementen übereinstimmen. Für Van Rensselaer Potter und Hans Jonas gilt:

1. sie haben als das ethische Ziel der Wissenschaft das gemeinsame Wohl von Mensch und Natur bestimmt (holistischer Utilitarismus),
2. sie haben als das strategische Ziel der Wissenschaft das Überleben von Mensch und Natur in gegenseitiger Verbundenheit (Interdependenz) bestimmt, wobei diesbezüglich das Postulat der Naturbeherrschung umgeändert wurde in das Postulat der Naturbewahrung,
3. sie haben eine Reihe neuer methodologischer Grundsätze aufgestellt, die sich auf die methodologische Verfasstheit der Wissenschaft beziehen; allerdings wurden diese nicht in einer systematischen Form festgehalten, die mit Bacons Schrift *Das neue Organon* vergleichbar wäre.

Mit Hinblick auf Letzteres könnte man also die systematische Gestaltung eines *neuen* Organons für die neue Wissenschaft bzw. eine tiefgreifende Reformierung der bestehenden Wissenschaft auf methodologischer, institutioneller und programmatischer Ebene (eine *instauratio magna nova*) als die dringende Aufgabe unserer Zeit definieren. Mit dieser neuen Aufgabe befasst sich intensiv, im Rahmen seines Forschungsprogramms, das *Wissenschaftliche Exzellenzzentrum für Integrative Bioethik* in Zagreb (Kroatien).<sup>29</sup>

25  
Ibid., S. 8.

26  
Ibid., S. 255.

27  
„The survival of world civilization will be impossible unless there is some agreement on a common value system, especially on the concept of an obligation to future generations of man.“ [„Der Fortbestand der Weltzivilisation wird unmöglich sein, sollte es nicht eine Übereinkunft hinsichtlich eines gemeinsamen Wertesystems geben, insbesondere hinsichtlich des Konzepts einer Verpflichtung gegenüber zukünftigen Menschengenerationen.“] (V. R. Potter, *Bioethics: Bridge to the Future*, S. 192.)

28  
Vgl. *ibid.*, S. 196.

29  
Die Gründung des *Wissenschaftlichen Exzellenzzentrums für Integrative Bioethik* erfolgte auf Beschluss des kroatischen Ministeriums für Wissenschaft, Bildung und Sport vom 10. November 2014 und aufgrund einer internationalen Begutachtung des vorgeschlagenen Forschungsprogramms sowie der vorgesehene Mitarbeiter und seines wissenschaftlichen Leiters. Laut *Gesetz zur Forschungstätigkeit und Hochschulbildung* der Republik Kroatien wurden Exzellenzzentren definiert als „wissenschaftliche Einrichtungen, deren Teilorganisationen oder Gruppen von Forschenden, die gemäß Originalität, Bedeutung und



Die methodologische Konstitution der neuen Wissenschaft sollte dabei auf dem Begriff des Pluriperspektivismus als ihrem Grundsatz beruhen, welcher innerhalb des Gesamtprojektes der Integrativen Bioethik als deren methodologische Bestimmung entwickelt wurde.<sup>30</sup> Mit dem Begriff des Pluriperspektivismus ist eine neue methodologische Plattform festgelegt, die eine interaktive und produktive Verbindung einerseits zwischen naturwissenschaftlich-technischen und sozial-humanistischen Wissenschaften sowie andererseits zwischen wissenschaftlichen Disziplinen im Allgemeinen und nicht-wissenschaftlichen, d.h. kulturellen Perspektiven ermöglicht, was einen neuen Wissenstyp und eine neue Wissenschaft mit immanenter Orientierungsfunktion entstehen lässt.

Dem Pluriperspektivismusbegriff übernimmt die zweifache Rolle der Brückenmetapher, die Potter in seiner Vision klar definiert hat; zugleich beseitigte er auch die Unklarheiten bezüglich Potters gescheiterten Versuche, die Natur der Brücke zu definieren und zu erklären, auf welche Art und Weise sich die Natur- und Geisteswissenschaften verbinden und somit einen Weg in die Zukunft sichern müssten. Potter vermochte nicht klar zu erkennen, dass die Kluft zwischen Natur- und Geisteswissenschaften einzig mittels eines Eingriffs in ihre methodologische Konstitution<sup>31</sup> zu überbrücken ist. Diese Aufgabe vollendete die Integrative Bioethik, indem sie Kulturperspektiven in das Pantheon der wissenschaftlichen Disziplinen einführte, womit sich der Erkenntnisstatus der wissenschaftlichen Disziplinen transformiert und diese zu wissenschaftlichen Perspektiven werden. Dadurch entstehen Voraussetzungen für eine Interaktion zwischen wissenschaftlichen und nicht wissenschaftlichen Perspektiven und die Möglichkeit, auf integrativem Wege zu umfassender wissenschaftlicher Wahrheit zu gelangen. Die Idee des Pluriperspektivismus ist philosophisch im perspektivistischen Konzept der Wahrheit als einer Gesamtheit von Aspekten verankert:

„Wahrheit kann nur ‚nach innen‘ hin pluralisiert werden, vervielfachen kann sie sich in ihren Aspekten. Der Wahrheitsmonismus ist die notwendige Voraussetzung für jegliche erkenntnis-mäßige Anstrengung, jegliche Diskussion und Polemik, jeglichen Meinungs-austausch. Der Wahrheitsmonismus entspricht der Einheit der Vernunft. Den inneren Pluralismus der Wahrheit bezeichnen wir als Pluriperspektivismus, welcher in der Vielheit ihrer Aspekte besteht sowie in der Mannigfaltigkeit von Perspektiven, in denen sich diese Aspekte erschließen.“<sup>32</sup>

Da die Bezeichnung „neue Wissenschaft“ nicht mehr dienlich ist, denn sie würde bedeuten, dass es sich um „eine weitere neue Wissenschaft“ handelte, hat man an anderer Stelle die Bezeichnung „dritte Wissenschaft“ vorgeschlagen. Ich zitiere:

„Ein neues Wissensparadigma geht nun am geistigen Horizont auf, der sich aus unmittelbarer Konfrontation mit der universellen Gefahr eröffnet. Die integrativen Kraftlinien kommen diesmal aus der gesellschaftlichen und intellektuellen Bewegung, die sich hinter dem mehrdeutigen Begriff der *Bioethik* verbirgt. Gerade die wachsende bioethische Sensibilität als neue planetare Empfindlichkeit wird die bestehende Wissenschaft durch integrative Berücksichtigungen beschränken, die strategischen Richtlinien des Wissens abändern, eine integrative Methodologie entwickeln und so ein neues Paradigma aufstellen – das der dritten Wissenschaft.“<sup>33</sup>

Das Projekt der Erzeugung einer „dritten Wissenschaft“, d.h. der Reformierung der bestehenden Wissenschaft auf methodologischem, institutionellem und programmatischem Plan ist nichts anderes als die Operationalisierung der Potter'schen Idee, dass es notwendig sei, eine Wissenschaft des Überlebens zu erzeugen – als Vorbedingung des wirklichen Überlebens des Menschen. Potter erörtert das Verhältnis zwischen der Bioethik und der Wissenschaft

des Überlebens auf den ersten Seiten des ersten Buchkapitels von *Bioethics: Bridge to the Future*, das die Überschrift „Bioethics, the Science of Survival“ trägt.

Obwohl Potter mit der ersten Formulierung die Wissenschaft des Überlebens dem Bioethik-Begriff gleichstellt, lässt die Exegese seiner im Grunde prophetischen Äußerungen zur Bioethik und zur Wissenschaft des Überlebens, die sich auf das Schicksal der Welt und die Zukunft der Menschheit beziehen, keinen Zweifel daran, dass der Begriff der Überlebenswissenschaft keineswegs ein Synonym für die Bioethik sein kann. Das geht ganz klar aus der Analyse der zusätzlichen Erklärungen Potters hervor.

Im obigen Zitat, in dem die Begriffe der Bioethik und der Wissenschaft des Überlebens einander gleichgesetzt sind, erweitert Potter im Rahmen seiner weiteren Ausführungen diese Disziplin (die Wissenschaft des Überlebens alias die Bioethik) inhaltlich so weit, dass er abschließend folgert:

„Kein einzelner Mensch könnte auch nur annähernd alle Bestandteile dieses Wissenszweiges bewältigen.“<sup>34</sup>

Die Wissenschaft des Überlebens alias die Bioethik müsste, gemäß der angeführten Formulierung, außer der neuen Weisheit auch biologisches Wissen beinhalten, mit Elementen der Gesellschafts- und Humanwissenschaften und mit Schwerpunkt auf der Philosophie als der „Liebe zur Weisheit“.

Etwas weiter, innerhalb desselben Abschnitts, bestimmt Potter das Verhältnis zwischen der Bioethik und der Wissenschaft des Überlebens nicht nur realer und klarer, sondern auch mittels wesentlicher konzeptueller Nachschärfungen. An besagter Stelle<sup>35</sup> wird die Bioethik als „interdisziplinäre Ethik“ bezeichnet,

Aktualität ihrer Forschungsergebnisse zu den weltweit führenden Wissenschaftseinrichtungen oder Forschergruppen innerhalb ihrer wissenschaftlichen Disziplin gehören“ (§ 29, Art. 1).

30

Der Pluriperspektivismus ist eine zentrale Kategorie der Integrativen Bioethik, dem zufolge diese sich von vielen weiteren Versionen der Bioethik unterscheidet und deren philosophische Grundlage klar erkennbar ist. Zur Vertiefung des Pluriperspektivismusbegriffs siehe: Ante Čović, „Aufbau eines Referenzentrums für Bioethik in Südosteuropa. Ein Schritt zur Institutionalisierung des bioethischen Pluriperspektivismus“, in: Ante Čović, Thomas Sören Hoffmann (Hrsg.), *Integrative Bioethik. Beiträge des 1. Südosteuropäischen Bioethik-Forums, Mali Lošinj 2005*, Academia Verlag, Sankt Augustin 2007, S. 261–274.

31

Anzeichen dafür, dass Potter sich auf den Pluriperspektivismus zubewegte bzw. die Notwendigkeit anvisierte, wissenschaftliche und nicht wissenschaftliche Perspektiven zu verbinden, finden wir in den Thesen, dass „eine Wissenschaft des Überlebens [...] mehr sein [muss] als reine Wissenschaft“ und dass als „die zwei wichtigsten Bestandteile zur Erlangung der neuen Weisheit: biologisches

Wissen und humane Werte [dringend benötigt werden]“. (V. R. Potter, *Bioethics: Bridge to the Future*, S. 2.)

32

A. Čović, „Aufbau eines Referenzentrums für Bioethik in Südosteuropa“, S. 263.

33

A. Čović, „Wissen und Moralität“, S. 565.

34

„No individual could possibly master all of the components of this branch of knowledge.“ (V. R. Potter, *Bioethics: Bridge to the Future*, S. 2.)

35

„We must develop the science of survival, and it must start a new kind of ethics – bioethics. The new ethics might be called *interdisciplinary ethics*, defining interdisciplinary in a special way to include both the sciences and the humanities.“ [„Wir müssen die Wissenschaft des Überlebens weiterentwickeln, und dies muss mit einer neuartigen Ethik: der Bioethik einsetzen. Diese neue Ethik könnte als *interdisziplinäre Ethik* bezeichnet werden, wobei Interdisziplinarität so bestimmt wird, dass sie sowohl die Natur- als auch die Humanwissenschaften umfasst.“] (Ibid., S. 4.)

welche die Aufgabe hat, die Wissenschaft des Überlebens zu konstituieren. Die konzeptuellen Nachschärfungen bestehen darin, dass Potter die Bioethik nicht inhaltlich bestimmt, sondern ihr die methodologische Funktion zuschreibt, die Natur- und die Humanwissenschaften zu integrieren, wodurch im Grunde die Wissenschaft des Überlebens konstituiert wird. Zugleich formuliert Potter direkt den Forschungsimperativ, „die Bioethik sollte die Natur menschlichen Wissens und seine Beschränkungen untersuchen“.<sup>36</sup>

Die Wissenschaft des Überlebens ist also keine konkrete wissenschaftliche Disziplin, sondern Potters Bezeichnung für einen neuartigen Wissenstyp und ein daraus sich ableitendes Wissenschaftssystem, während es die Aufgabe der Bioethik ist, dieses neuartige Wissenschaftssystem zu konstituieren und zu bestimmen – nämlich als *dritte Wissenschaft*.

### **Entstehung eines neuen Zeitgeistes oder das Ende des Menschenzeitalters**

Die „dritte Wissenschaft“ als reformierte neue, d.h. neuzeitliche Wissenschaft (keinesfalls gleichzusetzen mit der Integrativen Bioethik!) müsste zum dominanten Wissenstyp werden, auf dem sich die neue Epoche gründen würde. Doch der dominante Wissenstyp ist nur einer von mehreren Faktoren, die zur Entstehung eines allgemeinen Epochengeistes, des „Zeitgeistes“ also, beitragen. „Zeitgeist“ entsteht hauptsächlich im Zusammenwirken von Epochenbewusstsein und epochaler Empfindlichkeit. Im Hinblick darauf können wir konstatieren, dass der neue Epochengeist nicht in beiden Bestandteilen dominant zu werden vermochte, und das heißt, dass der Beginn der neuen Epoche als kompakter Geschichtsformation verlangsamt oder aufgehalten wird. Des Weiteren heißt das, dass sich die Zeit der Epochenwende fortsetzt und ihr endgültiges Ergebnis ungewiss bleibt. Im Falle, dass ein solcher Zustand andauert, ergibt sich daraus eine Spaltung des Geschichtsverlaufs, die sich als Kultur- und Zivilisationsschizophrenie offenbart.

Auf dem Plan der Empfindlichkeit hat sich eine neue Sensibilität entwickelt, die wir, im Hinblick auf die ausschlaggebende Rolle der Bioethik bei ihrer Entstehung und Ausbreitung, als *bioethische Sensibilität* bezeichnet haben. Diese Sensibilität weist eine Reihe von Merkmalen auf, die man als Zeichen der neuen Epoche lesen kann, da sie von einem epochalen Wandel zeugen oder darauf verweisen.

An erster Stelle in der Rangordnung bedeutender Veränderungen der Grundstimmung steht das Merkmal der Ablehnung gegenüber jeglichen Theorien und Praxen der Naturbeherrschung; im Gegensatz dazu entwickelt sich eine Haltung der Fürsorglichkeit gegenüber der Natur, welche zum Imperativ der Naturbewahrung erhoben wird. Diese radikal veränderte Grundstimmung der Natur gegenüber hat auch die Einstellung zu anderen, nicht-humanen Lebensformen wie auch die Bedingungen zur Erhaltung des Lebens im Allgemeinen (Umwelt) erfasst.

An zweiter Stelle steht das Merkmal des wachsenden Misstrauens in die bestehende Wissenschaft und die Abkehr vom Glauben an den wissenschaftlich-technischen Fortschritt; die Wissenschaft hat sich in der überwiegenden Perzeption von einem nahezu eschatologischen Zufluchtsort vor den Ungewissheiten und Gefahren des Lebens verwandelt in ein Sammelbecken von Ängsten, einschließlich der ultimativen Angst vor dem Untergang der Welt und des Menschen. Vormalig eine Institution des neutralen und

unbestechlichen Dienstes an der Wahrheit, hat sich die Wissenschaft gewandelt zu einem sophistizierten Mittel der Manipulation im Dienste kommerzieller, militärischer und generell ausbeuterischer Interessen.

An dritter Stelle und in enger Anbindung an das vorher Gesagte wurde, als Postulat des Überlebens und der Einschränkung gefährlicher und diabolischer Einflüsse auf das Schicksal des Menschen und der Welt, das nachdrückliche Bedürfnis nach einer überinstanziellen Autorität entwickelt. Dieses Bedürfnis offenbart sich nicht zwingend in Form religiöser Einrichtungen, die durch ihre eigene Wahrhaftigkeitskrise oft nicht in der Lage sind, diesem Bedürfnis angemessen, d.h. mit geschichtlichem Verantwortungsbewusstsein zu begegnen. Das Bedürfnis nach einer Überinstanz, die den mit der dämonischen Fähigkeit zur Selbstzerstörung ausgestatteten Menschen einschränken und zurückhalten soll, kommt gleichermaßen durch nicht-institutionelle Religiosität zum Ausdruck, selbst wenn es hierbei um pervertierte Glaubensformen geht. Allerdings sind auf der Ebene der „Zeitzeichen“, welche auf einen Wandel der Grundstimmung hinweisen, die angeführten Unterschiede nicht von Belang.

Die dominante Entfaltung der bioethischen Sensibilität ist weder eine wissenschaftliche Hypothese noch eine Theorieprojektion, sondern ein offensichtlicher Tatbestand und insofern auch weiterhin ein anspruchsvolles Forschungsthema, insbesondere in den Aspekten ihres Entwicklungsverlaufs, ihrer Ausbreitung und der Wege, die sie dabei genommen hat, sowie in den Aspekten der Erschließung und Systematisierung ihrer unendlich zahlreichen Erscheinungsformen.

Die Unterscheidung von Epochenbewusstsein und Epochensensibilität enthält problematische Momente, sodass man vielleicht bestimmte Einwände zulassen sollte. Ein erster wäre, dass auch Sensibilität auf ihre Weise am Bewusstsein beteiligt ist und auch bei der Entstehung rationaler Bewusstseinsformen eine bestimmte Rolle spielt. Diesen Einwand kann man ohne Weiteres gelten lassen, doch er stellt die Distinktion nicht in Frage, anhand deren wir innerhalb des breiteren Bewusstseinsbegriffs, den wir als „Geist“ (Zeitgeist, Epochengeist) bezeichnen, unterscheiden wollten zwischen jenen Bewusstseinsformen, die in strukturierten Wissensformen zum Ausdruck kommen, und anderen, die sich auf andere Art und mit anderen Mitteln äußern. Dass eine scharfe Abgrenzung zwischen gefühlsmäßigem und rationalem Bewusstsein nicht möglich ist, zeigt auch die Tatsache, dass Stimmungen im Rahmen der neuen Epochensensibilität und Kenntnisse des neuen Epochenbewusstseins im Großen und Ganzen thematisch übereinstimmen. Oder anders ausgedrückt: Was in Stimmungen zum Ausdruck kommt, wird meist in einer strukturierten Wissensform rational artikuliert. Nicht selten am selben Ort und im selben Medium.

Während die neue Epochensensibilität in ihrer Dominanz unbestreitbar ist, ist das Erstarken des neuen Epochenbewusstseins konfrontiert mit dem ererbten Problem des implodierten Universums wissenschaftlichen Wissens, was die Dominanz des neuen Epochenbewusstseins in Frage stellt. In den bisher realisierten Geschichtsformen hatte die Wissenschaft einen jeweils unterschiedlichen Fokus; das Altertum war auf die Philosophie fokussiert, das Mittelalter auf die Theologie, die Neuzeit auf die Natur- und technischen Wissenschaften. Wissenschaftliche Disziplinen, die sich am Rande des

wissenschaftlichen Universums befanden, wurden hierbei stets vernachlässigt. Jedoch im Rahmen der postulierten Ganzheitlichkeit wissenschaftlichen Wissens wurden selbst marginalisierte wissenschaftliche Disziplinen toleriert und halbwegs ernst genommen.

Nun ist es aber so, dass die Zeit des Epochenumbruchs in aller Klarheit gezeigt hat, wie destruktiv die Auswirkungen der Neuzeit in diesem Zusammenhang sind. Der Komplex der Sozial- und Geisteswissenschaften ist nur dank seines „institutionellen Panzers“ erhalten geblieben bzw. infolge der Trägheit des bestehenden Institutionengefüges. Hinsichtlich ihrer Rolle vernimmt man aus der Sphäre des pervertierten „Zeitgeistes“ hartnäckig die These, die Sozial- und Geisteswissenschaften seien unwissenschaftlich, überflüssig oder gar schädlich. Die jüngste Idolatrie der sog. MINT-Fächer (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik) verfolgt denselben Zweck, obwohl es sich, geschichtlich betrachtet, um einen gefährlichen Anachronismus handelt. „Gefährlich“ insofern, als hier von gefährlichem Wissen die Rede ist. Die Reduzierung wissenschaftlichen Wissens auf die Dimension seiner Verfügbarkeit innerhalb der neuzeitlichen Wissenschaft setzte voraus, dass auf methodologischer Ebene die Orientierungsdimension von Wissen beseitigt und auf institutioneller Ebene die Sozial- und Geisteswissenschaften entwertet wurden, und dass schließlich, auf programmatischer Ebene, das Postulat von der Einheitlichkeit des Wissenschaftssystems und der inhaltlichen Ganzheitlichkeit wissenschaftlichen Wissens aufgegeben wurde.

Der erwähnte „institutionelle Panzer“ hat den Komplex der Sozial- und Geisteswissenschaften zwar vor dem Verschwinden bewahrt, nicht jedoch vor einer ganz offensichtlichen brutalen und wachsenden Diskriminierung, ebenso wenig hat er es vermocht, ihm institutionelle Gleichberechtigung zu sichern. Insofern ist eine institutionelle und wertmäßige Rehabilitierung der Sozial- und Geisteswissenschaften eine notwendige Voraussetzung für eine Wissenschaftsreform, die in ihrem ersten und allerwichtigsten Schritt von einem Brückenschlag zwischen naturwissenschaftlich-technischen und sozial-humanistischen Wissenschaften ausgehen müsste – eine *conditio sine qua non*. In Potters Vision kommt der Überbrückung der Kluft zwischen Naturwissenschaften einerseits und kulturell-geschichtlichen Wissenschaften andererseits allerhöchste, epochale und geradezu eschatologische Bedeutung zu, da dies zum Schlüssel geworden ist, der das ultimative Dilemma vom Überleben oder Untergang der Menschheit lösen soll.

Daher verwundert es nicht, dass sich die Strategie des Widerstands gegen eine Wissenschaftsreform auf diesen „allerengsten Spalt“ fokussiert, den der Prozess der Epochenwende auf dem Wege zur Konstituierung einer neuen Wissenschaft als des dominanten Wissenstyps bzw. zur endgültigen Konstituierung eines neuen Zeitgeistes passieren muss. Der Widerstand gegen eine notwendige Reform der bestehenden Wissenschaft – notwendig insofern, als sie die Voraussetzung für die Erhaltung des Menschen und des Lebens auf dem Planeten ist – ist viel breiter aufgestellt als der oben angeführte Fokus; er meldet sich sowohl in bewussten als auch unbewussten Ausprägungen.

Bewusster Widerstand hat seine Strategie, während unbewusster Widerstand auf der erschreckend inerten Macht gründet, die von einem in Fahrt geratenen Wissenschafts- und Technikbetrieb ausgeht. Es erweckt den Eindruck, als wäre der wissenschaftlich-technische Fortschritt, der in heutiger Zeit ein umgekehrtes (in Richtung Untergang zeigendes) Vorzeichen bekommen hat, nie stärker und beschleunigter gewesen; dabei nähren ihn die Gefahren, die

er selbst hervorbringt. Seit dem Punkt des epochalen Umbruchs, an dem die Wissenschaft die Geheimnisse der „beiden Kerne“ gelüftet hat, bringt der Wissenschafts- und Technikbetrieb weit mehr Probleme und Gefahren hervor, als er selbst zu lösen oder beseitigen in der Lage ist.

Beim bewussten Widerstand sind zwei Strategien mit jeweils unterschiedlich gesetztem Schwerpunkt zu beobachten:

- eine Strategie mit Schwerpunkt auf der Beherrschung der biologischen Natur des Menschen,
- eine Strategie mit Schwerpunkt auf der Beherrschung der gesellschaftlichen Natur des Menschen.

Ab den 70er-Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelte sich, als ideelles Projekt und zugleich als gesellschaftliche Bewegung, der Transhumanismus, dessen Ziel es ist, die menschliche Spezies (die menschliche Natur) technologisch zu „verbessern“ bis zu jenem Punkt, an dem eine neue menschliche Spezies (eine neue Menschennatur), ein sog. *posthumaner Mensch*, geschaffen ist. Obwohl die Bezeichnung Transhumanismus auf den ersten Blick gefährlich und erschreckend wirkt, so ist doch lediglich von einem verspäteten Extrakt gefährlichen Wissens die Rede, der speziell angefertigt wurde für jenen Teil der Natur (d.h. die Natur des Menschen), an dem die Neuzeit die Macht ihres Wissens eigentlich nicht ausgetobt hat, und zwar nach Ablauf der „Haltbarkeitsfrist“, d.h. nachdem der neuzeitliche Wissenstyp seine geschichtliche Legitimität eingeübt hatte.

Die wahre Gefahr liegt woanders und besteht im synergetischen Zusammenwirken zwischen der Trägheit des Wissenschafts- und Technikbetriebs einerseits und der Strategie, die gesellschaftliche Natur des Menschen zu beherrschen, andererseits. Diese Synergie verfügt über ausreichend Kraft, um den Lauf der Geschichte zu zerschlagen und aufzuspalten in das träge Perpetuieren einer abgeschlossenen Epoche, zum einen, und die Konstituierung eines neuen Zeitalters in Ansätzen, zum anderen. Auf der Ebene des Epochengeistes würde dies letztendlich aber einen Zustand geschichtlicher Schizophrenie herbeiführen.

Eine solche Strategie, nämlich die gesellschaftliche Natur des Menschen beherrschen zu wollen, kommt aus Zentren entfremdeter wissenschaftlicher Macht. Sie ist ausgerichtet auf die Bewahrung des Mythos vom wissenschaftlich-technischen Fortschritt und all jener Eigenschaften gefährlichen Wissens, die den geschichtlichen Umbruch und demzufolge die Notwendigkeit eines neuen Wissensparadigmas letztendlich herbeigeführt haben. Diese Strategie zielt darauf ab, einen so starken Einfluss auf die Gesellschaft auszuüben, dass auf diese Weise die Trägheit politischer und öffentlicher Entscheidungsfindung bewahrt werden kann. Es ist wichtig zu beleuchten, dass die entfremdete wissenschaftliche Macht bei dieser Entscheidungsfindung mit anderen Formen der Macht, so etwa der politischen, militärischen, korporativen und medialen, vernetzt ist und in dieser Vernetzung instrumentalisiert wird. Wiederum das endgültige Ziel der Strategie, die gesellschaftliche Natur des Menschen beherrschen zu wollen, besteht in der Behinderung oder gar Vereitelung einer Wissenschaftsreform, die das bestehende Machtgefüge und die von ihm ausgehende Gefahr für die Existenz von Mensch und Natur gründlich hinterfragen würde. Diese Strategie geht proaktiv und agitatorisch vor und vereint zahlreiche Projekte, Vorgehensweisen, Aktionen, Plattformen, Tools und Tricks, sodass ihre Untersuchung eine wissenschaftlich anspruchsvolle und geschichtlich urgente Forschungsaufgabe darstellt.

Geschichte ist eine „offene Struktur“ ohne zwangsläufigen und garantierten Ausgang. Nur ein Zukunftsorakel wüsste die Antwort auf die Frage, ob die Menschheit auf den Weg eines neuen Wissensparadigmas einschwenkt und sich anleiten lässt von Wissen, das sich der Weisheit und der Zukunft verpflichtet fühlt. Wir können es nicht wissen, ob der Mensch seine Existenz im Gefüge der neuen, bioethischen Epoche fortsetzen wird oder ob ihm der Untergang als die unausweichliche Konsequenz gefährlichen Wissens bevorsteht.

Aus dem Kroatischen übersetzt von

**Silvia Sladić**

Ante Čović

### Integrativna bioetika i zasnivanje nove epohe

#### Sažetak

*U polazištu rada autor utvrđuje razlikovanje historije i povijesti, pri čemu historiju određuje kao dogođeni dio povijesti (res gestae), dok povijest uzima kao obuhvatniji pojam koji u dimenziji budućnosti uključuje i onaj još nedogođeni, idealni, utopijski dio. Cjeline već dogođene povijesti kao i cjelinu u otvorenom tijeku povijesti autor naziva epohama. Na tragu polazišne teze da znanje konstituira povijest, u radu se kao kriterij za razlikovanje povijesnih epoha uzima dominantni tip znanja koji konstituira pojedinu epohu. Novovjeka znanost kao poseban oblik znanosti predstavlja dominantni tip znanja na kojem je zasnovan novi vijek kao povijesna epoha. Novovjeka je znanost nastala velikom obnovom (instauratio magna) stare znanosti. Obnovu znanosti inaugurirali su Francis Bacon i René Descartes. Oni su kao opći etički cilj znanosti postavili korist ljudskog roda, što autor označava kao »generički utilitarizam«. Na podlozi tako postavljenog etičkog cilja definiran je strateški cilj novovjeke znanosti kao ovladavanje prirodom u korist čovjeka. Povijest novoga vijeka načelno se odvijala kao postupno odvajanje strateškog cilja novovjeke znanosti od njezina etičkog postamenta do završne točke u kojoj su se našli u izravnoj suprotnosti. U konkretnom pogledu, to se odvijalo kao postupno pretvaranje kategorije generičke koristi u kategoriju generičke opasnosti do završne točke u kojoj je opasnost postala očiglednom i totalnom. To je ujedno točka koja je označila slom modela znanstveno-tehničkog napretka i kraj novog vijeka kao povijesne epohe. U radu se zatim razmatra razdoblje prijeloma epoha, u kojem završava novi vijek i počinje nova epoha, te se definira vremenski okvir tog događanja kao i »locus epohalne promjene«, čime autor obilježava ključna znanstvena postignuća koja determiniraju epohalnu mijenu. U tim dostignućima čovječanstvo je, umjesto najavljivane koristi, dobilo izglednu mogućnost totalnog samouništenja. Nova situacija u kojoj se našlo čovječanstvo osviještena je kroz pojmovnu trijadu opasnost – budućnost – odgovornost, koja tvori kategorijalnu okosnicu u djelima Hansa Jonasa i Vana Rensselaera Pottera. Nakon analize pojmovne trijade, u zaključnom dijelu rada, autor kao duhovnu zadaću vremena postulira stvaranje »treće znanosti« koja bi kao dominantni tip znanja, u sinergiji s bioetičkim senzibilitetom, omogućila nastup nove povijesne epohe koju autor naziva – bioetičkom epohom.*

#### Ključne riječi

integrativna bioetika, pluriperspektivizam, znanje, kraj novog vijeka, bioetička epoha, opasnost, budućnost, odgovornost, Hans Jonas, Van Rensselaer Potter

Ante Čović

## Integrative Bioethics and the Establishment of a New Epoch

### Abstract

*The paper begins with establishing the distinction between “historia” (German: Historie) and history (German: Geschichte), defining “historia” as the already-happened part of history (res gestae), while taking history as a more comprehensive term which in the dimension of future also includes the not-yet-happened, ideal, utopian part. The author calls the wholes of the already-happened history and the whole in the open course of history epochs. Following the initial thesis that knowledge constitutes history, the paper uses the dominant type of knowledge that constitutes a particular epoch as a criterion for distinguishing historical epochs. Modern science as a special form of science represents the dominant type of knowledge on which the Modern Age as a historical epoch was based. Modern science was created by the Great Instauration (instauratio magna) of old science. The instauration of science was inaugurated by Francis Bacon and René Descartes. They set the benefit of humankind as the general ethical goal of science, which the author refers to as “generic utilitarianism”. On the basis of such an ethical goal, the strategic goal of modern science was defined as the mastery of nature for the benefit of humans. The history of the Modern Age basically took place as a gradual separation of the strategic goal of modern science from its ethical pedestal until finally they found themselves in direct opposition. In concrete terms, this took place as a gradual transformation of the category of generic benefit into the category of generic danger until finally the danger became obvious and total. This also marked the collapse of the model of scientific and technical progress and the end of the Modern Age as a historical epoch. The paper then considers the period of the turn of the epochs, in which the Modern Age ends and a new epoch begins, and defines the time frame of this happening as well as the “locus of epochal change”, by which the author marks the key scientific achievements that determine the epochal change. In these achievements, humanity, instead of the announced benefit, received a likely possibility of total self-destruction. The new situation in which humanity found itself was made aware through the conceptual triad danger – future – responsibility, which forms the categorial backbone in the works of Hans Jonas and Van Rensselaer Potter. After analysing the conceptual triad, in the concluding part of the paper, the author postulates as a spiritual task of the time the creation of a “third science” which, as a dominant type of knowledge, in synergy with bioethical sensibility, would enable the emergence of a new historical epoch which the author calls – bioethical epoch.*

### Keywords

integrative bioethics, pluriperspectivism, knowledge, end of the Modern Age, bioethical epoch, danger, future, responsibility, Hans Jonas, Van Rensselaer Potter

Ante Čović

## Bioéthique intégrative et établissement d’une nouvelle époque

### Résumé

*Cet article commence par établir la distinction entre historia (allemand : Historie) et histoire (allemand : Geschichte), définissant l’historia comme la partie déjà réalisée de l’histoire (res gestae), tandis que l’histoire est envisagée comme un concept plus large qui, dans la dimension de l’avenir, inclut également la partie non encore réalisée, idéale, utopique. L’auteur désigne l’ensemble d’événements déjà réalisés, ainsi que l’ensemble qui est en cours dans le déroulement de l’histoire, sous le terme d’époques. En suivant la thèse initiale selon laquelle la connaissance constitue l’histoire, le type dominant de connaissance qui constitue chaque époque sert de critère pour distinguer les différentes époques historiques dans cet article. La science moderne, en tant que forme spécifique de savoir, représente le type dominant de connaissance sur lequel repose l’ère moderne en tant qu’époque historique. La science moderne a émergé à partir de la Grande Instauration (instauratio magna) de l’ancienne science, instauration initiée par Francis Bacon et René Descartes. Ils ont défini comme objectif éthique général de la science l’utilité du travail de l’homme, ce que l’auteur désigne par « utilitarisme générique ». Sur la base de cet objectif éthique, l’objectif stratégique de la science moderne a été formulé comme étant la maîtrise de la nature au service de l’homme. L’histoire de l’âge moderne s’est essentiellement déroulée comme un processus de séparation progressive entre l’objectif stratégique de la science moderne et son*

*fondement éthique, jusqu'à ce qu'ils se trouvent en opposition directe. Concrètement, cela s'est manifesté par une transformation progressive de la catégorie du bien générique en catégorie du danger générique, jusqu'à ce que le danger devienne évident et total. Cela a également marqué l'effondrement du modèle du progrès scientifique et technique, et la fin de l'âge moderne en tant qu'époque. L'article examine ensuite la période de transition entre les époques, marquant la fin de l'âge moderne et le début d'une nouvelle époque, et définit le cadre temporel de cet événement ainsi que le « locus du changement d'époque », mettant en lumière les réalisations scientifiques clés qui déterminent cette transition. Dans ces réalisations, l'humanité, au lieu de bénéficier du bien annoncé, a obtenu la possibilité apparente de l'auto-destruction totale. La nouvelle situation dans laquelle l'humanité se trouve a été rendue consciente à travers la triade conceptuelle danger – futur – responsabilité, qui constitue l'ossature catégorielle des œuvres de Hans Jonas et Van Rensselaer Potter. Après avoir analysé cette triade conceptuelle, l'auteur postule, dans la conclusion de son travail, la tâche spirituelle de l'époque : la création d'une « troisième science », qui, en tant que type dominant de savoir, en synergie avec la sensibilité bioéthique, permettrait l'avènement d'une nouvelle époque historique que l'auteur appelle l'époque bioéthique.*

**Mots-clés**

bioéthique integrative, pluriperspectivisme, savoir, fin de l'âge moderne, époque bioéthique, danger, avenir, responsabilité, Hans Jonas, Van Rensselaer Potter